

PANORAMA



INFORMATIONEN VOM EURO-ARABISCHEN FREUNDSCHAFTSKREIS



Reisebericht

Die Perle Afrikas (3/3) – Reiseeindrücke aus Uganda 5

Nachrichten aus der Region

Jin – Jiyān – Azādī (Frau – Leben – Freiheit) 14

Oman 15

Bücherecke

Abbas Khider: Der Erinnerungsfälscher 16

Gudrun Krämer: Der Architekt des Islamismus – Hasan al-Banna
und die Muslimbrüder 17

SAID: Ein vibrierendes Kind – Erinnerungen an eine persische Kindheit 18

EAF – Lexikon

Haschemiten, Haschimiten [haschimiyya] 20

Hilfsprojekte

Pro Bhutan e. V.: 2022 – 30-Jahre-Jubiläum..... 22

Ausstellungen

Dommuseum Hildesheim: Islam in Europa. 1000-1250 28

SMÄK: An Egyptian Story. Paintings by Alaa Awad 29

SMÄK: Der goldene Pharao. 100 Jahre Entdeckung des
Tutanchamun-Grabes (Vortrag) 29

Vorträge

Münchner Volkshochschule: Online-Vorträge von Dr. Frank S. Becker 30

Treffen

Sahara Club e.V. – Herbsttreffen Süd auf der Schwäbischen Alb 31

EAF - Veranstaltungen

Saudi Arabien, das Königreich mit den zwei Gesichtern..... 32

Unterwegs in Jordanien – zu Fuß, per Kamel und auf vier Rädern..... 33

Ägypten für Fortgeschrittene 33

Titelbild: Turkana-Mädchen, Turkana-See/Kenia (© U. Griesbach)



Pro Bhutan Krankenhaus in Punakha,
Hauptgebäude bei Einweihung 1996
mit Musikern (© H. N. Nestroy)

Liebe Mitglieder und Freunde des EAF!

2022 neigt sich schon dem Ende zu und mit dem PANORAMA 2022/4 sind wir wieder etwas früher dran, aber die Reisepläne rufen. Nach zwei Jahren Corona-Einschränkungen hatten wir uns alle ein gutes Jahr verdient. Trotz des Krieges in unserer Nachbarschaft lief es ja zunächst nicht schlecht: Die Infektionszahlen sanken, fast alle Beschränkungen fielen nach und nach weg, die meisten Länder waren wieder ohne Einschränkungen zu bereisen und wir hatten einen Traumsommer. Viele haben sich auch nicht vom Reisen abhalten lassen, wie die Bilder von überfüllten Flughäfen, endlosen Staus auf dem Weg Richtung Süden, ausgebuchten Hotels und Campingplätzen zeigten – ja es hätte wirklich ein gutes Jahr werden können, wäre da nicht dieser schreckliche Krieg und dessen Folgen besonders auch für unsere Energieversorgung.

Beim EAF konnten von Jahresbeginn an alle Veranstaltungen ohne ständige Umplanungen stattfinden und fast alle Globetrotter-Treffen – bis auf wenige, die Corona nicht überlebt haben – waren mit hohen Teilnehmerzahlen wieder gut besucht.

Wir konnten im laufenden Jahr bei null Austritten zwei neue Mitglieder begrüßen. Vielen Dank für Eure Treue zum Verein.

Diesmal folgen wir den Wollerts auf die letzte Etappe ihrer Ostafrika-Tour, noch mal nach Uganda – ein Land, das für Afrika-Fans wirklich alles bietet.

Nach dem Vortrag über unsere Bhutan-Reise im Januar dieses Jahres hat mich unser Mitglied Volkmar Janicke auf die Aktivitäten von Pro Bhutan e. V. hingewiesen. Der Verein hat es mit großem finanziellen Engagement seiner Mitglieder und Förderer geschafft, in dem Land wirklich außergewöhnliche Projekte zu realisieren. Ich freue mich, dass uns der Vorsitzende Harald N. Nestroy anlässlich des 30-jährigen Vereinsjubiläums über die Entstehung und Aktivitäten des Vereins berichtet.

Für das kommende Jahr sucht die Redaktion noch dringend Reiseberichte; vielleicht auch historische Berichte von Reisen, die heute gar nicht mehr möglich sind!!!

Ich wünsche Euch noch einen schönen Herbst und uns allen, dass 2023 vielleicht mal wieder ein Jahr ohne neue Katastrophen wird.

Euer
Uwe Griesbach

Die Perle Afrikas (3/3) – Reiseeindrücke aus Uganda

Text und Fotos Michael Wollert

Im zweiten Teil unserer Ugandareise sind wir nahe der Grenze zu Kenia über den Mount Elgon nach Süden gefahren, über Kampala bis nach Masaka. In Masaka finden wir Villa Kitwe, ein von einem ugandisch/niederländischen Paar betriebenes Hostel mit einem Superblick in den Abendhimmel. Wir sitzen noch lange am Lagerfeuer zusammen mit Jonathan Wallen, einem Profifotografen aus NYC, der uns auf seinem Mac einige seiner Bilder zeigt – er hat seinen eigenen immer wieder erkennbaren Stil.



Eines der viel prämierten Fotos von (exklusives Copyright) Jonathan Wallen, www.jonathanwallen.com

Es hat geregnet, so dass uns der feine, alles durchdringende rote Staub erspart bleibt. Grobe Richtung Südwesten führt uns der Weg mal bis über 1.800 m, dann wieder hinunter auf knapp über 1.000 m über Kehren und durch erodierte Gräben. Wir genießen die weiten Ausblicke und die klare Luft. Jeder Quadratzentimeter, ist er auch noch so steil, ist mit Bananen, Kaffee und im oberen Bereich der Hänge mit Tee bepflanzt. Mir ist nicht klar, wie die Bauern die Berge bewirtschaften, ohne sich abzuseilen.



Harte Arbeit, den steilen Berghängen neues Ackerland abzugewinnen

In Kungulu geht die Sonne unter. Wir übernachten in einem kleinen Hotel, sauber, sehr basic, und spazieren noch ein wenig hinab in den Ort. Jeder bekommt noch eine Rolex (rolled-eggs) und auf der Veranda eines der beiden Hotels im Ort trinken wir noch ein Nile, das lokale Bier.

Bis nach Buhoma windet sich die Straße zwischen Nationalpark und landwirtschaftlich genutzten Flächen durch. Langsam erreichen wir die Höhenmarke von 2.500 m, dann geht es auch schon wieder hinab in tief eingeschnittene Täler. Riesige Farne, deren Blätter so groß wie eine Badewanne sind und deren verholzte Stämme bis zu 3 m hinauf ragen in das Dach des Regenwaldes. Wir haben Schwierigkeiten mit der Navigation, die uns immer wieder auf wilden Strecken durch den Kongo schicken will. Die Grenze ist an manchen Abschnitten direkt neben dem Weg. Das Dorf Buhoma ist offensichtlich gut auf viele Touristen eingestellt. Die letzten



Summa Summarum waren die Strecken eigentlich alle gut befahrbar

Meter zum Gate sind gesäumt von Souvenirshops. Die Händler sind aber recht zurückhaltend. Am frühen Nachmittag treffen wir im Buhoma Community Camp ein. Von hier gehen zahlreiche Touren zu den Gorillas los. Wir haben natürlich nicht vorgebucht und erfahren so erst morgen früh, ob es für uns noch einen Platz in einer der Gruppen gibt. Den Abend schließen wir ab mit einem köstlichen Mahl im Community Restaurant.

Am nächsten Morgen wachen wir viel zu früh auf. Um uns herum wacht der Urwald erst gegen 05:30 Uhr auf, aber dann mit einer unglaublichen Lautstärke. Um 06:00 Uhr versorgt uns das Camp mit der Lunch Box. Alles klappt wie am Schnürchen. Punkt 07:30 Uhr sind wir in der Rezeption der UWA (Uganda Wildlife Association). Bis alles organisiert ist und alle Touristen auf die drei Gruppen verteilt sind, tanzt eine große Frauentruppe wilde ugandische Tänze, begleitet von tieftonigen großen Trommeln. Sprungeinlagen aus dem Stand, ähnlich den Massai-Tänzen, und kehliges gellendes Geträller, ähnlich den nordafrikanischen Trauergesängen der Frauen, begleiten das Spektakel. Endlich werden wir einer Gruppe zugeteilt.

Ein Stück werden wir noch mit dem Auto gefahren. Dann geht es zuerst recht moderat hinauf in den Regenwald. Kaum haben wir das letzte Haus hinter uns gelassen, öffnen sich die Wolken und es gießt in Strömen. Die ganze Zeit! Ich habe mir einen Porter genommen, der sich rührend um den „Silverback“, wie sie mich nennen, kümmert. Ich muss vorne hinter dem Guide laufen, weil ich am langsamsten bin. Nach fast zwei Stunden sind wir oben. Der Guide gibt letzte

Anweisungen und dann folgen wir seinem mit einer Machete geschlagenen Weg durch das Unterholz. Plötzlich öffnet sich der Wald und in einem Bett aus Farnen liegen zehn unserer nächsten Verwandten. Eine Mutter säugt ihr winziges Baby, wendet sich aber immer so verschämt ab, dass ich sie nicht vor die Linse bekomme. Der richtige Silverback dieser Familie sitzt oben am Hang und hat die Gruppe gut im Blick. Eine Stunde etwa stehen wir mitten drin in der Gruppe, als plötzlich ein Halbwüchsiger, geradezu provozierend, mitten durch unsere Gruppe geht. Das zeigt mir spätestens, dass diese Gruppe seit vielen Jahren an die Anwesenheit von Menschen gewöhnt ist. Es ist aber zugleich eine sehr gefährliche Situation, denn wir können nicht ahnen, dass der Silverback es nicht für notwendig erachtet, seine Familienmitglieder vor den Touristen zu beschützen.



Lacht der Gorilla oder zeigt er uns die Zähne?



Ein nasses Baby streicht uns um die Füße, unter strenger Aufsicht des Silberrückens.

Im Augenwinkel sehe ich, wie sich hohe Farnpflanzen links von uns bewegen. Unser Guide führt uns noch zu den beiden großen Männchen, denen es verwehrt bleibt mit der Familie zu leben. Sie haben beide an der Lippe und im Gesicht verheilte Verletzungen, die von heftigen Machtkämpfen in der Gruppe zeugen. Nach insgesamt sechs Stunden sind wir wieder im Dorf.

Auch auf der Strecke zum Lake Bunyonyi gibt es zahlreiche Routingfehler in unserer elektronischen Karte. Wir haben sicher nicht den besten Weg gefunden, kommen aber am Nachmittag sicher am Lake Bunyonyi an. Etwas Aufregung gibt es noch, als ich einen handgemalten Wegweiser falsch interpretiere und wir auf eine Straße kommen, auf der gerade der Wochenmarkt abgehalten wird. Umkehren unmöglich. Die Marktfrauen packen ohne zu murren ihre Angebote zusammen und machen mir einen Weg frei, genauso breit wie das Auto. Zwei Marktstände müssen abgebaut werden. Keiner beschwert sich. Endlich kommen wir im schön oberhalb eines Flusses gelegenen Bunyonyi Overland Camp, in dem wir aber aufgrund des eher abweisenden Empfangs und des Zustands der Facilities nur eine Nacht bleiben, obwohl das mit Schilf, Papyrus usw. zugewucherte Flussufer ein Vogelparadies ist.



Seltener Weitblick, da hier am Äquator meist Farne und Bäume die Pisten umwachsen.



*Lake Mburo – für mich ein absoluter Geheimtipp,
aber nicht Bilharziose-frei*

Wieder schickt uns unser Garmin mit der OSM-Karte in die falsche Richtung. Aber gerade deswegen finden wir ausgesprochen malerische Fleckchen am See, die wir auf der direkten Zufahrt nicht entdeckt hätten. Wir fahren jetzt der Nase nach und das klappt! Wir finden die Hauptstraße hinunter nach Kabale, versorgen uns dort in der Großstadt noch einmal und machen uns auf den Weg nach Süden.

Eigentlich wollen wir noch nicht zur Grenze nach Tansania. Also legen wir unseren Ruhetag am Lake Mburo ein. Ein recht selten besuchter Nationalpark, der für die Overlander etwas ab vom Schuss liegt. Schon auf dem Weg zum Bush Camp sehen wir Thomson-Gazellen und viele Zebras sowie die imposanten Widehorn-Rinder (Ancoli-Rinder).



*Luxuriöseses Boda-Boda-Taxis in
Kabale mit Regenschutz*



Widehorn-Rinder

Den Laden hier schmeißt eine Irin mit einem, wie ich finde, beachtlichen Führungsstil. Sie wird immer leiser, je wichtiger es ihr wird. Und das scheint hervorragend zu funktionieren. Anna, die Köchin, verwöhnt uns mit einem dreigängigen Menü. Wir beschließen den Tag am Lagerfeuer, schlafen aber beide sehr schlecht. Um 05:00 Uhr grasst seelenruhig eine Herde Zebras um das Auto. Um 08:00 Uhr stehen wir wie gerädert auf. Gut, den Tag morgen noch mal hier für uns zu haben.

Unsere Hauptaufgabe ist heute, den Grenzübertritt nach Tansania zu bewältigen. Auf Erdstraßen umgehen wir Masaka und fahren durch viele kleine Orte, um den Abschied aus Uganda noch etwas hinaus zu ziehen. Wie in den letzten Wochen: überall Menschen, jedes Fleckchen Erde ist bewirtschaftet. Selten bieten sich weite Blicke in die hügelige Landschaft. Um 14:00 Uhr lässt es sich nicht mehr verhindern: Wir kommen an einer über die Straße gespannten Schnur an, die kaum zu erkennen ist. Im Schatten sitzen entspannt einige Bewaffnete in Camouflage-Anzügen. Zur Grenze darf nur, wer hier registriert ist. Artig trage ich mich in das dicke Buch ein. Obgleich wir an einem der Hauptgrenzübergänge nach Tansania stehen, wurden hier in der vergangenen Woche nur elf Fahrzeuge registriert. Wieder die Frage „Windhoek? Which Country?“ Wir werden von den Soldaten mit Handys abgelichtet. Dann geht es mit großem Hallo

zur „One Stop“-Grenze. Schon auf tansanischem Boden ist das eigentliche Grenzgebäude. Bis dahin stauen sich kreuz und quer mehrere Dutzend Lkws in Erwartung der Einreise nach Uganda. Im Abfertigungsgebäude wird man direkt zum ugandischen Ausreiseschalter geleitet; direkt daneben wird die Einreise nach Tansania geregelt. Alles vorbereitet, um reibungslos eine große Menge von Menschen durchzuschleusen. Dann kommt der Zoll. Der ist zuständig für die Road Tax. Er hat Papiere wie unsere noch nie gesehen. Zu zweit einigen sie sich, welches Prozedere für uns anwendbar ist. Dann erst geht es an die Arbeit, die Daten aus meinen namibischen Fahrzeugpapieren auf die Tastatur zu übertragen. Nach etwa 15 Minuten kommt die erste Erfolgsmeldung: Er hat unsere Einreise im Februar im System gefunden. Als Schritt zwei muss die Entfernung berechnet werden bis zu unserer Ausreise. „Maps Me“ sagt, es sind 1.185 km durch Tansania. Das gilt aber nicht. Nach telefonischer Rückversicherung und Blick in eine Tabelle, auf der alle Grenzübertritte verzeichnet sind, müssen wir für 2.330 km Road Tax bezahlen. Das macht aber nix, da der Mindestpreis von US\$ 25 pro Monat für unser Auto sowieso immer der gleiche ist. Um den Betrag bei der Bank einzahlen zu können, muss ein Beleg ausgedruckt werden. Mittlerweile ist fast eine Stunde vergangen. In aller Ruhe versucht der Beamte mit der großen goldenen Rolex, die 25 Minuten nachgeht, immer wieder den Beleg auszudrucken. Der Drucker steht etwa 7 m entfernt. Grob geschätzt geht er



Camping am Victoriasee in Bukoba, recht naturnah!

28 Mal den Weg. Immer wieder ohne Ergebnis. Endlich holt er einen Kollegen, der unwirsch von seinem Smartphone-Spiel aufschaut. Zusammen gehen sie zu einem anderen Drucker, wo sich mittlerweile der Papierstapel bereits auf den Boden ergossen hat. Zu zweit suchen sie zwei lesbare Ausdrücke raus und schicken mich zur Bank. Dort werde ich mit „Hi! Bro!“ erwartet. Hinter dem Banker stehen zwei offene Umzugskartons. Einer ist randvoll mit Banknoten; in den anderen fliegen die eingezahlten Geldscheine, nachdem der Beamte sie unter einer UV-Lampe auf Falschgeld untersucht und gewissenhaft mit einem Gummiband umwickelt hat. Schade, dass ich diese Zeremonie nicht filmen konnte, unbezahlbar! Wir sind durch! Eine Ausfahrtkontrolle gibt es nicht; wir hätten auch gleich das Tor nehmen können. Das wäre in dem Chaos nicht aufgefallen. Insgesamt hat der Grenzübergang dann doch fast drei Stunden gedauert. Aber wir sind ja nicht auf der Flucht!

Was sofort auffällt, ist die niedrigere Bevölkerungsdichte in dieser Region von Tansania. Oft liegen viele Kilometer zwischen Dörfern. Seit fünf Wochen haben wir nicht mehr so wenige Menschen auf der Straße gesehen. Wir wollen heute am Victoriasee übernachten. Am frühen Abend kommen wir auf dem einzigen Campingplatz in Bukoba an. Er befindet sich just an der Stelle, an der Emin Pasha, der als Isaak Eduard Schnitzer 1840 in Oppeln geboren wurde, auf dem Weg nach Süden anlandete.



Unsere Route von Masaka nach Bukoba

Er baute sofort eine Boma und befestigte sie, um den Einfluss der Engländer auf die deutschen Kolonien im Süden zu stören. Es lohnt, sich mit einer der schillerndsten Figuren der deutschen Kolonialgeschichte ein wenig zu beschäftigen¹. Für mich war es einer der Zugänge, um diesen skurrilen Abschnitt der Geschichte ein wenig besser zu verstehen. Von der Boma sind keine Reste mehr zu sehen. Nur ein Gedenkstein! Und Bukoba ist noch aus einem anderen Grund bemerkenswert. Vor über 2.000 Jahren wurde hier Eisenerz verhüttet in Schmelzöfen, die im Nachbau Temperaturen von bis zu 1.700 Grad erreichten. Eisen aus Bukoba wurde in Nubien und auch in Zimbabwe nachgewiesen.

Um 1900 betrieb hier die deutsche Kolonialmacht die nördlichste Wetterstation in ihrer Kolonie, die etwa 1910 die Wetterdaten per Funkstrecke sogar bis nach Deutschland übermitteln konnte. Angeblich war das wichtig, weil damals die riesigen Kaffeepflanzungen der Haya in dieser Gegend sogar den Weltmarktpreis für Kaffee beeinflussen konnten. Bukoba ist auch wegen der größten Schiffskatastrophe auf einem Süßwassersee bekannt geworden, als 1996 eine für 430 Menschen zugelassene Fähre aus Mwanza mit über 1.000 Menschen an Bord kenterte.

Hier nun endet unsere Rundreise in Uganda. Wir fahren jetzt gemütlich mit vielen Stopps entlang am Tanganjika See und durch die Benguela-Sümpfe im Norden Sambias. Wir wollen so etwa in einem Monat wieder in Windhoek sein.

¹Henry Morton Stanley, der zuvor 1870/71 bereits Livingstone in Ujiji gefunden hatte, bekam 1886 die Aufgabe, Emin Pasha zu finden, der am Albert See in großen Schwierigkeiten steckte. 1888 fand er ihn. Emin Pasha soll die von Tse-Tse-Fliegen übertragene Schlafkrankheit aus dem Kongo nach Ostafrika eingeschleppt haben. Und! Emin Pasha soll 49 afrikanische Sprachen fließend beherrscht haben.

Ich hatte mir vorgenommen, für das letzte Heft des Jahres nach positiven Nachrichten aus der Region zu suchen. Doch dann füllte der Name einer jungen Iranerin die Schlagzeilen: Jina Mahsa Amini.

Jin – Jiyan – Azadi (Frau – Leben – Freiheit)

Als wir im Frühjahr im Iran waren, viel uns auf, dass zumindest in den Städten viele Frauen das Kopftuch nicht nur wie früher sehr lässig auf dem Hinterkopf trugen, so dass viel Platz für das Haar blieb, sondern dass manche Frauen das Kopftuch auch eher als Halstuch verwendeten. Darüber hinaus fiel uns eine bisher so nicht erlebte Aggression im Straßenverkehr auf und wir spekulierten darüber, ob dies nicht ein Zeichen von Frust sei, der sich da austobt, und der irgendwann den Deckel vom Kochtopf sprengen könnte. Dass aber ein nicht richtig sitzendes Kopftuch zum Tode einer jungen Frau führt, hätten wir nicht erwartet. Wobei sicher zu berücksichtigen ist, dass es sich bei Jina Mahsa Amini um eine sunnitische Kurdin handelt – eine Bevölkerungsgruppe, die von den herrschenden Mullahs per se als Sicherheitsrisiko für ihr System gesehen wird.

Dass der oben genannte Slogan feministischer kurdischer Frauen nun auch zum ersten Mal auf den Straßen vieler iranischer Groß- und Kleinstädte zu hören ist, zeigt wie tief der Frust im Land sitzt. Die Proteste, die aus Solidarität mit Jinas Familie begannen, wurden bald zu einer Widerstandsbewegung gegen den obligatorischen Hijab, gegen die Geschlechter-Apartheid und letztlich auch gegen die Islamische Republik. Die Bevölkerung, die zum Ende der Shah-Zeit in den 70er-Jahren den Islam als die Lösung für die Probleme des Landes gesehen hatte, sieht den Islam, mit dem sie seit 40 Jahren leben muss, heute als das Problem des Landes an. Das hat, laut Professor Katajun Amirpur in der SZ, dazu geführt, dass der Iran heute „der postislamische Staat par excellence“ in der Region ist.

Das Vorgehen gegen die Proteste zeigt einmal mehr die skrupellose Natur des Regimes und dessen Verachtung für die eigene, besonders die weibliche Bevölkerung. Letztlich geht es auch nicht nur ums Kopftuch, sondern darum, der Hälfte der Bevölkerung grundsätzliche Vorschriften zu machen, einer Hälfte, die mittlerweile 70 % der Studierenden und immerhin ein Drittel der Professorinnen im Land stellt. Auch wenn, so Walter Posch bei Zenith, die Proteste bisher noch keine Gefahr für das iranische Regime darstellen, wird es doch gefährlich für das Regime, so noch mal Professor Katajun Amirpur, wenn die jungen Demonstranten in großer Zahl zu der Überzeugung gelangen, dass das Leben nicht mehr lebenswert sei, so dass man es auch weggeben kann.

Oman

Nun aber doch noch zum Positiven. Im jüngsten Newsletter der Deutsch-Omanischen Gesellschaft berichtet Professor Dr. Sibylle Brunner über die Entwicklung des Bildungssektors im Oman während der letzten 50 Jahre.

Als Sultan Qaboos 1970 die Regentschaft übernahm, herrschten im Land für uns nahezu mittelalterliche Zustände. Es gab gerade mal 909 ausschließlich männliche Schüler an drei! (Grund-)Schulen. Eine weiterführende Schule oder gar Universität gab es im Land nicht.

In den folgenden 50 Jahren erfolgte dann eine schier unglaubliche Entwicklung. Im Jahr 2020 verfügt der Oman über 2.046 Schulen mit 843.598 Schülerinnen und Schülern, die von 71.469 Lehrkräften unterrichtet werden. Die Betreuungsquote verbesserte sich in diesen Jahren von 30 auf 11 bis 12 Schüler pro Lehrkraft. Der Anteil der Schülerinnen ist von 0 % auf 54 % gestiegen.

Im Jahr 1986/87 nahm auch die erste (und bis heute einzige) staatliche Universität des Landes mit 520 Studierenden den Lehrbetrieb auf. Zur Staatlichen Sultan Qaboos Universität (SQU) sind über die Jahre 28 Privatuniversitäten und 25 Colleges hinzugekommen. Zu den Privatuniversitäten zählt auch die German University of Applied Sciences – GUTech – eine Gründung der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Zu diesen beeindruckenden Zahlen hat Frau Professor Brunner, die an der GUTech unterrichtet, dann doch ein paar kritische Anmerkungen was die Qualität von Forschung und Lehre anbetrifft. Hatte Sultan Qaboos im Jahr 2000 beim Besuch seiner Universität erklärt „We want this to be a world-class university. The suppression of ideas and thoughts is a mayor sin, and we will never allow anyone to stifle freedom of thoughts...“, so lesen sich die „objectives“ der SQU doch etwas anders: Erstes Ziel der Hochschule sei es, Menschen hervorzubringen, die ihr islamisches Erbe wertschätzen und bestrebt sind, ihren Glauben an Gott und ihre Loyalität zum Sultan zu stärken; als zweites Ziel folgt dann, die Moral der omanischen Jugend zu festigen und sie auf den dauerhaften Dienst an der Nation vorzubereiten. Erst an dritter Stelle kommt der Anspruch, eine kreative und innovative omanische Jugend zu erziehen, die sich eigenständig lebenslang Wissen aneignet.

Auch hat Professor Brunner bei ihren Gesprächen mit Studierenden festgestellt, dass es schwierig ist, diese zu kritischen Fragen zu bewegen und die Meinung von älteren anzuzweifeln – dies gilt traditionell als respektlos. Es darf aber nicht vergessen werden, dass der akademische Betrieb vor gerade mal 35 Jahren bei Null gestartet ist, insoweit ist das bisher erreichte eine wirklich große Leistung.

(Quellen: Zenith / IPG / Oman Newsletter – U. Griesbach)



Abbas Khider
Der Erinnerungsfälscher

Hanser Verlag, 2022

128 Seiten

Hardcover: 10,00 €, ISBN 978-3-446-27274-3

E-Book: 14,99 €, ISBN 978-3-446-27337-5

Said Al-Wahid hat seinen Reisepass überall dabei, auch wenn er in Berlin-Neukölln nur in den Supermarkt geht. Als er eines Tages die Nachricht erhält, seine Mutter liege im Sterben, reist er zum ersten Mal seit Jahren in das Land seiner Herkunft. Je näher er seiner in Bagdad verbliebenen Familie kommt, desto tiefer gehen die Erinnerungen zurück, an die Jahre des Ankommens in Deutschland, an die monatelange Flucht und schließlich an die Kindheit im Irak. Welche Erinnerungen fehlen, welche sind erfunden und welche verfälscht? Said weiß es nicht. Es ist seine Rettung bis heute. Eine Lebensgeschichte von enormer Wucht. In diesem bewegenden und poetischen Roman liegt der Klang eines ganzen Lebens.

„Abbas Khider schreibt mit einer einzigartigen Mischung aus Gedankentiefe, genauer Beobachtung und Leichtigkeit.“ – ARD ttt

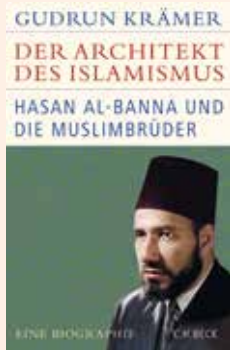
„Abbas Khiders Roman ist eine überzeugende Absage an den Glauben, dass alle Menschen gleich seien und alle Probleme therapierbar wären. Auch an die Forderung, alles müsse authentisch sein, um als wahr zu gelten. ‚Der Erinnerungsfälscher‘ ist ein ernster und zugleich gewitzter Roman, schlicht in der Form, tief in der Wirkung. Ein berückendes Stück deutsche Gegenwartsliteratur aus ungewöhnlicher Perspektive.“ – Carsten Hueck, Deutschlandfunk

„Khider schreibt schon seit vielen Jahren Bücher, die jeden Menschen, der eine Seele und ein Herz hat, in eine Welt verschleppen, in der man sich mal fürchtet, mal verliebt. ... Es ist außergewöhnliche Literatur.“ – Anna Prizkau, FAZ

Zum Autor: Abbas Khider, geb. 1973 in Bagdad, wurde mit 19 Jahren wegen seiner politischen Aktivitäten verhaftet. Nach der Entlassung floh er 1996 aus dem Irak und hielt sich in verschiedenen Ländern auf. Seit 2000 lebt er

in Deutschland und studierte Literatur und Philosophie in München und Potsdam. Für seine seit 2008 erschienenen Romane, in denen viel Biographisches verwoben ist, wurde er mehrfach ausgezeichnet. Zurzeit lebt Abbas Khider in Berlin.

(Verlagstext, Rezensionen, B. Griesbach-Kohle)



Gudrun Krämer
Der Architekt des Islamismus
Hasan al-Banna und die Muslimbrüder

C.H. Beck, 2022

528 Seiten, mit 52 Abbildungen

Hardcover: 34,00 €, ISBN 978-3-406-78177-3

E-Book: 26;99 €, ISBN-13: 9783406781780,

ISBN-13: 9783406781797

Der Gründer der Muslimbruderschaft Hasan al-Banna (1906 – 1949) zählt zu den bedeutendsten Vordenkern und Aktivisten des Islamismus. In seinem Kampf gegen Kolonialismus, christliche Mission und Verwestlichung verknüpfte er nicht nur islamische Traditionen mit europäischen Ideen der Selbsthilfe und Selbstermächtigung. Er übersetzte die Idee einer islamischen Reform und Erneuerung in organisiertes, praktisches Handeln. In ihrer glänzend geschriebenen Biographie führt Gudrun Krämer eine islamische Moderne vor Augen, die bislang weithin verkannt wurde.

Die Muslimbrüder gehören seit ihrer Gründung im Jahr 1928 zu den einflussreichsten islamischen Bewegungen der Gegenwart, auf die sich islamische Aktivisten von der palästinensischen Hamas bis zur türkischen AKP beziehen. Auf der Grundlage vielfältiger, bislang kaum ausgeschöpfter arabischer Quellen zeigt Gudrun Krämer, wie Hasan al-Banna aus einem sufisch inspirierten Bildungs- und Wohltätigkeitsverein eine Massenorganisation mit Hunderttausenden von Anhängern schuf, die unter Berufung auf die Religion Politik machte. Neben einem eigenen Zweig der Muslimschwesteren entstand im Schatten des Zweiten Weltkriegs auch ein Geheimapparat. Ende 1948 wurde die Muslimbruderschaft verboten, wenig später fiel al-Banna einem Attentat zum Opfer. Noch heute dient er nicht-jihadistischen Islamisten als Referenz. Gudrun Krämer erhellt

die ideengeschichtlichen Grundlagen, das soziale Umfeld und den politischen Kontext der Bewegung, porträtiert Mitstreiter und Gegner und erschließt anhand der Biographie Hasan al-Bannas eindrucksvoll ein Schlüsselkapitel in der Geschichte des modernen Islam.

Laut Joseph Croitoru (SZ-Rezension) erlaubt Gudrun Krämers quellengesättigte Studie einen weit differenzierteren Blick als bisher auf die Muslimbruderschaft und dessen Gründer, auch wenn er Hinweise darauf vermisst, wie die Muslimbrüder und verwandte islamische Bewegungen Hasan-al-Bannas Erbe heute pflegen.

Zur Autorin: Gudrun Krämer war bis zu ihrem Ruhestand Professorin für Islamwissenschaft an der Freien Universität Berlin und Direktorin der Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies. Sie ist Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, des Wissenschaftsrats und Mitherausgeberin der Encyclopaedia of Islam Three. 2010 wurde sie mit dem Gerda Henkel Preis ausgezeichnet.

(Verlagstext, Süddeutsche Zeitung, B. Griesbach-Kohle)



Ein vibrierendes Kind
Erinnerungen an eine persische Kindheit
C.H. Beck, 2022
272 Seiten
Hardcover: 23 €, ISBN 978-3-406-78159-9
E-Book: 17,99 €, ISBN 978-3-406-78160-5

Noch während der Schwangerschaft seiner Mutter, die damals erst vierzehn Jahre alt war, trennten sich die Eltern des 1947 in Teheran geborenen Schriftstellers SAID, der später sein Zuhause in Deutschland und seine literarische Heimat in der deutschen Sprache fand. Bis 1965 lebte SAID im Iran, in der Fürsorge seines Vaters, der Großmutter, von Tanten und Gefährtinnen seines Vaters, eines Offiziers der persischen Armee.

In seinem nachgelassenen Roman *Ein vibrierendes Kind*, Gegenstück zu *Landschaften einer fernen Mutter* (C.H.Beck 2001), erzählt SAID von seiner Kindheit und Jugend, von Teheran und Iran zwischen 1947 und 1965, vom Vater, der viel unterwegs ist, sich aber liebevoll um seinen Sohn kümmert, von der herrischen Großmutter, von einer Welt und Gesellschaft, die so nicht mehr existiert. In seinem typisch lakonischen, poetischen, einfach gehaltenen, aber sehr bildreichen Stil, in kurzen, eindrücklichen Szenen vom Aufwachsen, von Ausflügen und Streifzügen, von Schulzeit und erster Liebe, entwirft SAID ein Tableau seines Lebensanfangs, bis er das Land, letztlich für immer, auf Anraten seines Vaters verlässt. SAID wird ihn nie wiedersehen. Der Roman ist eine Hommage an den sehr verständnisvoll wirkenden Vater, der sein Kind immer zu schützen und zu unterstützen versuchte. Die gesellschaftliche und politische Realität fließt immer wieder mit ein und so ist dieser Roman (Art Langgedicht, Anm. d. Red.) auch ein faszinierendes Zeitdokument. Ein sehr berührender, ans Herz gehender Text.

„Das Buch führt die Leser in eine versunkene Zeit, die Fünfzigerjahre in Iran.“
– SZ, Antje Weber

„In SAIDs Erzählen herrscht – wie auch in seiner Poesie – das Gebot größtmöglicher Einfachheit. Seine Sätze sind so ausgefeilt, dass auch das Schwierigste leicht klingt. Diese hart erarbeitete Simplität ermöglicht SAIDs Lesern, sich vollkommen selbstverständlich und sicher in den erzählten Welten zu bewegen. Um dann offen für Überraschungen zu sein.“ – Deutschlandfunk, Christian Metz

„Ein Buch, das gut in unsere Zeit passt, in der Intoleranz, Nationalismus und Fundamentalismus immer stärker zu werden drohen und in der Toleranz und Offenheit gegenüber Fremden umso mehr gefordert sind.“ – Der Kreuzer, Joachim Schwend

Zum Autor: Der seit 1965 in München lebende, am 15. Mai 2021 verstorbene Dichter SAID wurde für sein Werk (Prosa, Märchen, Hörspiele, vor allem aber Lyrik) vielfach ausgezeichnet. Als langjähriges PEN-Präsidiumsmitglied und Präsident setzte er sich auch für Kollegen ein, die ein ähnliches Exil-Schicksal wie er teilten.

(Verlagstext und Rezensionen, B. Griesbach-Kohle)



Wappen der
Haschemiten
(von Jordanien)

Haschemiten, Haschimiten [haschimiyya]

Aussprache: haschmiyya

Arabisch: هاشمي

Persisch:

Englisch: Hashemite

Die Haschimiten oder Haschemiten [haschimiyya] sind ein Stamm der Quraisch und später arabischen Dynastie, die nach Haschim ibn Abd Manaf benannt ist. Der heutige Begriff bezieht sich mehr auf das jordanische Königshaus und deren Vorläufer. Für den historischen Begriff siehe Banu Haschim.

Die Haschimiten spielten als Scherifen, eine Art Oberverantwortlicher, in Mekka eine bedeutende Rolle. Seit dem 10. Jh. wird die Kontrolle der Haschimiten als Scherifen über Mekka und Medina behauptet. Hauptaufgabe war die Organisation der jährlichen Pilgerfahrt [hadsch] als Gastgeber, bzw. Versorgung der Pilger des Prophetengrabes. Der Scherif von Mekka nannte sich Großscherif. Nach dem Niedergang der Abbasiden erfolgte jenes Amt unter der Obhut späterer Herrscher wie den Osmanen. Allerdings gab es innerhalb der Familie der Haschimiten oft Machtkämpfe um die Herrschaft und Macht.

Spätere Scherifen Anfang des 20. Jh. verhielten sich zunächst loyal gegen das Osmanische Reich, erhoben sich jedoch während des Ersten Weltkrieges gegen die Osmanen und betrieben in Kooperation mit Großbritannien die Errichtung eines unabhängigen großarabischen Königreichs und wurden dann Opfer der kolonialistischen Expansionsinteressen der Briten, die mit Frankreich die arabischen Länder 1918/20 unter sich aufteilten. Dabei wurden unter britischer Oberherrschaft auch zwei neue Monarchien begründet: So wurde der Haschimit Emir Faisal I. nach einem missglückten Versuch in Syrien 1920, von wo ihn die Franzosen wieder vertrieben, 1921 zum ersten König des Irak, während dessen jüngerer Bruder Emir Abdallah I. zum Emir und später (1946) zum König von Transjordanien – dem heutigen Jordanien – eingesetzt wurde.

Der Vater der beiden, der Großscherif Husain hatte sich selbst 1916 n. Chr., zu Beginn der Spaltung von den Osmanen, den Titel eines Königs des Hedschas gegeben. 1924, als in Istanbul der letzte osmanische Kalif abgesetzt wurde, übernahm Husain auch den Kalifen-Titel. Dies brachte den größten Konkurrenten um die Herrschaft im engeren arabischen Raum, den Saudi-Herrscher Abd al-Aziz ibn Saud – damals noch Sultan des Nedschd und späterer (ab 1932)

erster König von Saudi-Arabien – dazu, unverzüglich zu einem Angriff auf Hedschas und dessen Hauptstadt Mekka, dem Husain nichts entgegenzusetzen hatte. Um sein Reich wenigstens für seine Dynastie zu retten, dankte Husain noch 1924 zugunsten seines Sohnes Ali ab und verzichtete zugleich auf den angemäßen Kalifentitel. Doch musste König Ali Ende 1925 vor den Saudis aus Mekka flüchten, das Stammland der Haschimiten war seither für diese Dynastie verloren und ist bis heute Teil Saudi-Arabiens.

Zum Hauptzentrum der Haschimiten wurde daraufhin zunächst die alte Kalifenstadt Bagdad, nunmehr Hauptstadt des Haschimiten-Königreichs Irak. Dorthin ging auch der aus Mekka vertriebene Zweig der Dynastie ins Exil. Ein Sohn des Ex-Königs Ali, der Emir Abdullah (ermordet 1958), stieg in der Folge sogar zum langjährigen Prinzregenten des Irak auf (1939-1953). Dass die Haschimiten-Herrschaft in Irak aufgrund ihrer Landesfremdheit und pro-britischen Haltung ernsthaft gefährdet war, wurde erstmals durch den arabisch-nationalistischen und zugleich pro-deutschen Putsch von 1941 deutlich, der jedoch durch britisches Militär rückgängig gemacht wurde. Gegen das nationalrevolutionäre Ägypten unter Dschamal Abdel Nasser, das ab 1952/53 einen antiwestlichen gesamt-arabischen Nationalismus vertrat, entwickelten sich die haschimitischen Königreiche Irak und Jordanien zur entscheidenden prowestlichen Gegenmacht (Bagdad-Pakt 1955, Union beider Reiche 1958), die jedoch innenpolitisch längst unterhöhlt war. Der blutige Militärputsch in Bagdad vom Juli 1958 stürzte die Haschimiten-Herrschaft im Irak, und ein Großteil der dort lebenden Haschimiten wurde getötet, allen voran der damalige König Faisal II. und dessen verhasster Onkel Abdullah. Der verbliebene Teil der Dynastie beherrscht seither Jordanien als eine von der westlichen Welt gestützte Erbmonarchie.

Auch Prophet Muhammad (s.) wie auch Imam Ali (a.) gehören sowohl mütterlicherseits als auch väterlicherseits zu den Haschimiten. Aber nicht jeder Haschimit stammt von Prophet Muhammad (s.) oder Imam Ali (a.) ab.

(<http://www.eslam.de>)

Pro Bhutan e. V.: 2022 – 30-Jahre-Jubiläum

Text und Fotos Harald N. Nestroy, Pro Bhutan e. V.

Eine anscheinend mystische und andere erstaunliche Heilungen im buddhistischen Himalaja-Königreich Bhutan gaben 1987 den Ausschlag. Harald N. Nestroy, damals deutscher Botschafter in Südamerika, suchte für einen schwerkranken Freund den Rat des Chefarztes der traditionellen bhutanisch-tibetischen Medizin, der diese 15 Jahre in Lhasa studiert hatte. Der Freund wurde geheilt.

Diese tief beeindruckenden Erfahrungen waren entscheidend für die Gründung des nach wie vor ganz kleinen humanitären Vereins Pro Bhutan e. V. zusammen mit seinem Schwager RA Dr. Werner Haring und fünf weiteren Freunden, darunter drei Ärzte. Ziel war, sich im Bereich der Gesundheitsvorsorge, einschließlich der traditionellen Medizin, zu engagieren. Da zunächst nur geringe Mittel zur Verfügung standen, sollte eine in Bhutan übliche Erste-Hilfe-Station im ländlichen Hinterland errichtet werden. Eine unerwartet hohe Spende ermöglichte jedoch, anstelle eines kleinen Projekts im Hinterland nun in dem nach Zahl der Häuser und Bewohner nur Dorf zu nennenden, aber höchst be-



*Krankenhaus Punakha (Hauptgebäude),
Einweihung 1996*

deutsamen Punakha das damals dritte Krankenhaus des Landes in seiner 1. Phase zu errichten.

Der Ort zeichnet sich durch die prächtigste Klosterburg des Landes aus. 1635 wurde sie von dem hochrangigen, aus Tibet geflohenen Lama Ngawang Namgyel, der die damals 18 selbständigen Fürstentümer des heutigen Bhutan zu einer Einheit schweißte, strategisch im spitzen Zipfel erbaut, den zwei sich hier vereinigende Flüsse aus dem Hochgebirge bilden. In diesen Dzongs oder Klosterburgen residierten die Fürsten, gleichzeitig aber auch ein Kloster mit vielen Mönchen und Tempeln. Im Punakha Dzong liegt der einbalsamierte Leib des Shabdrung, des Reichsgründers, Ngawang Namgyel, hier wird dieser als lebende Gottheit verehrt, hier war bis in die 1950er-Jahre der Sitz der ersten Könige Bhutans, hier werden alle Könige Bhutans gekrönt, hier residiert über den Winter mit Hunderten von Mönchen der oberste Lama des Landes, seine Heiligkeit, der Je Khenpo.

Einer der Gründe dafür, dass Pro Bhutan damit beauftragt wurde, gegenüber diesem heiligen Dzong das Krankenhaus zu bauen, war der von Anfang an von Pro Bhutan gezeigte Respekt für Kultur und Tradition des Landes und der auf der erwähnten Heilung beruhende Vorschlag, dass die traditionelle Medizin im Pro Bhutan-Krankenhaus eine gleichgewichtige Rolle neben der allopathischen, modernen Medizin spielen sollte.

Den Vertrag über den schlüsselfertigen, von Pro Bhutan geplanten, durchgeführten und voll finanzierten Bau schloss Nestroy 1993 mit der Regierung ab. Architekt und Bauleiter war der Norweger Chris Butters, der mit seiner Frau bereits mehrere Jahre in Bhutan gelebt hatte. Die Einweihungsfeier im



Wangsel Institute für hörgeschädigte Kinder, erstes und zweites Schulgebäude



Wangsel Institute für hörgeschädigte Kinder, Einweihungszeremonie mit Königin

September 1996 wurde durch den Je Khenpo als Ehrengast und weit über tausend Teilnehmer zu einer besonderen Anerkennung von Pro Bhutan.

Aufgrund des Erfolges und der Wertschätzung des Krankenhauses bei der Bevölkerung eines Gebiets von der Größe etwa des Saarlandes war die Regierung daran interessiert, dass Pro Bhutan sich weiter im Gesundheitssektor engagierte, aber auch Projekte für blinde und hörgeschädigte Kinder sowie zum Erhalt der einmaligen Kultur des Landes durchführte.

Daraus wurden dann im Lauf der insgesamt 30 Jahre bis 2022 folgende Großprojekte:

- **Punakha Krankenhaus:**

- Erweiterung in weiteren vier Bauphasen,
- Entsendung von deutschen Ärzten und anderem medizinischen Personal mit Hilfe von CIM, Frankfurt, oder Senior Expert Service, Bonn,
- Bereitstellung von medizinischen und technischen Geräten insbesondere auch mit finanzieller Unterstützung der deutschen Botschaft in Indien,



Unterricht im Wangsel Institute für hörgeschädigte Kinder

- **Hörgeschädigte Kinder:** die Schaffung der ersten und einzigen Einrichtung für hörgeschädigte Kinder, das heutige Wangsel Institute in Paro mit nunmehr neun Gebäuden,

- **Blinde Kinder:** Bau von vier Gebäuden für blinde Kinder im Muenselling Institute für blinde Kinder in Khamling im Osten Bhutans, beide Bereiche mit umfangreicher finanzieller Unterstützung seitens „Sternstunden, wir helfen Kindern“ (Bayer. TV/RF) oder „Ein Herz für Kinder“ (BILD-Zeitung)



Muenselling Institute für blinde Kinder

- **Kultur-Erhalt mit Zuschüssen seitens der deutschen Botschaft**

- a) Wiederaufbau der 1635 zusammen mit dem Dzong von Punakha errichteten, vom Ort Punakha zum Dzong führenden, überdachten Holz-Kragbrücke in traditioneller bhutanischer Architektur, verstärkt durch unsichtbare modernste Technik. Die Originalbrücke war 1958 durch eine von einem Gletscherabbruch in einen Gletschersee verursachte Flut des Po-Chhu-Flusses, einer der beiden den Dzong umgebenden Flüsse, größtenteils zerstört worden. Planung, Bau und Finanzierung waren für Pro Bhutan die größte Herausforderung von allen Projekten. Die Architektur, einschließlich der Anforderungen an die Statik, einer solchen Brücke musste erst mühsam aus dem Studium von Darstellungen bzw. Fotos von 1906 von inzwischen nicht mehr existierenden Brücken entwickelt werden. Da die Flut den Fluss um mehr als 20 Meter verbreitert hatte, musste die freitragende Spannweite der Pro-Bhutan-Punakha-Brücke von beim Original nur 35 Metern auf 56 Meter verlängert werden. Heute ist sie, so weit bekannt, die längste derartige Holzbrücke weltweit.
- b) Einrichtung einer Dauerausstellung mit 50 Fotos und einigen Tafeln (wegen der Feuchtigkeit auf Aluminiumplatten gedruckt) über die Geschichte und Gegenwart bhutanischer Kragbrücken in einem der beiden Brückentürme.



*Hölzerne Kragbrücke (Punakha-Dzong)
in traditioneller bhutanischer Architektur*

- **Kleinere Projekte**, längst nicht erschöpfend aufgeführt, hat Pro Bhutan neben diesen Großprojekten z. T. auch mit finanzieller Hilfe der deutschen Botschaft unterstützt:
 - Zwei Klöster, mit Sonderspenden entsprechend motivierter privater Spender, die Bereitstellung von dringend benötigter Ausstattung für die Mönche oder Nonnen: Kloster Dechen Phodrang, Thimphu, sowie das Nonnenkloster Bjachung Karmo in den Bergen oberhalb von Punakha,
 - Zentralschulen in Zhemgang und Panbang mit je um die 1000 Kindern im Hinterland mit fehlender Ausstattung,
 - eine besonders bedürftige ländliche Kooperative in Haa mit Geräten zur Herstellung von Butter, Käse und Joghurt.

Pro Bhutan hat für seine Projekte in den Jahren seit der Gründung bis jetzt ca. 5 Millionen Euro ausgegeben.

In Planung bzw. Vorbereitung befinden sich folgende Vorhaben:

- **Angelaufene Projekte:**
 - a) Unterstützung des Technical Training Institute in Khuruthang, Punakha, mit deutschen Geräten zur Metallverarbeitung für die Schulung von

Metall-Handwerks-Ausbildern, an der der deutsche Metall-Handwerksmeister Johann Reif (Mitglied von Pro Bhutan), im Rahmen des staatlichen, vom König initiierten „Build Bhutan Project“ zur nachhaltigen Verbesserung des Handwerkswesens in Bhutan mitarbeitet.

b) Am 25.7.2022 wurde der Vertrag zur Unterstützung bei der Errichtung einer kulturell bedeutsamen Meditations-Stätte im traditionellen bhutanischen Baustil nahe Punakha unterzeichnet.

• **Noch in Prüfung/Planung:**

a) Am Wangsel Institute für hörgeschädigte Kinder ist die Schaffung von Chancen für die Absolventen, ein eigenständiges Erwerbsleben zu führen, in konkrete Planung getreten.

b) Krankenhaus Punakha: Bau zusätzlicher, dringend benötigter Personal-Unterkünfte.

Je je nach finanziellen Möglichkeiten durch allgemeine Spenden werden das Wangsel und das Muenselling Institute sowie die Zentralschulen in Zhemgang und Panbang weiter bei der Ausstattung unterstützt.

Die deutsche Botschaft in New Delhi, nach Aufnahme diplomatischer Beziehungen im November 2020 auch für Bhutan zuständig, und das Auswärtige Amt, Berlin, stehen voll hinter den Pro Bhutan-Projekten. Mit Mitteln für „Kleinstprojekte“ und „Kulturerhalt“ haben sie etliche Projekte ermöglicht.

Für die besonderen Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland, in diesem Fall um die deutsch-bhutanischen Beziehungen über die Pro Bhutan e.V.-Projekte, hat der Bundespräsident Botschafter a. D. Harald N. Nestroy 2009 das Bundesverdienstkreuz 1. Kl. und Dr. Werner Haring 2017 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Das Ansehen von Pro Bhutan in Bhutan zeigt sich auch darin: Bei den Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag am 17.12.2015 hat der König von Bhutan Harald N. Nestroy, stellvertretend für Pro Bhutan und seine Mitglieder und Förderer, persönlich die höchste Stufe des bhutanischen Verdienstordens (in Gold) überreicht.



Harald N. Nestroy

**1. Vorsitzender,
Geschäftsführer
Pro Bhutan e.V.**

h.nestroy@proBhutan.com

www.proBhutan.com



Dommuseum Hildesheim
Domhof 3
31134 Hildesheim
<https://www.dommuseum-hildesheim.de/de>

Eintritt:
Erwachsene 6 €, Ermäßigt 4 €
Freier Eintritt bis 25 Jahre

Öffnungszeiten:
Di - So: 11 – 17 Uhr
(24.12./31.12. geschlossen)



Islam in Europa. 1000-1250

7. September 2022 bis 12. Februar 2023



In den Kirchenschätzen Europas und im Hildesheimer Domschatz (UNESCO-Welterbe) sind zahlreiche Kunstwerke aus vom Islam geprägten Regionen überliefert. Ausgehend von

diesen Objekten werden in der großen Sonderausstellung im Dommuseum Hildesheim die Gemeinsamkeiten und Verflechtungen der Kulturen aufgezeigt. Hochkarätige internationale Leihgaben unter anderen aus Florenz, London, Paris und Wien bieten eine einzigartige Möglichkeit, dieses auch für die Gegenwart relevante Thema zu betrachten.

Córdoba, Palermo, Kairo und Konstantinopel waren glänzende Metropolen mit florierender Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. Kostbare Bergkristallgefäße, Seidenstoffe, Elfenbeinschnitzereien und Übersetzungen von wissenschaftlicher Literatur fanden aus den vom Islam geprägten Regionen einen Weg bis nach Mitteleuropa. Die Migration der Objekte sowie die Vermittlung von Wissen und Technik führten über religiöse und sprachliche Grenzen sowie die geografischen Entfernungen hinweg zu Gemeinsamkeiten der Kulturen zwischen 1000 und 1250.



Islamische Elfenbeinschnitzerei um 1026 aus Cuenca
(© F. S. Becker)



„Darstellung Afrikas auf einem Leuchter mit Erdteilen“, Dommuseum Hildesheim
(© Florian Monheim)



Staatliches Museum
Ägyptischer Kunst
 Gabelsbergerstr. 35
 80333 München
<https://smaek.de>

Eintrittspreise:

Erwachsene € 7,- (inkl. MedienGuide)
 Ermäßigt € 5,- (inkl. MedienGuide)
 Sonntags € 1,- (MedienGuide € 1,-)
 Aktuelle Sonderausstellung inklusive.
 Kinder bis 18 Jahre frei! (MedienGuide € 1,-)

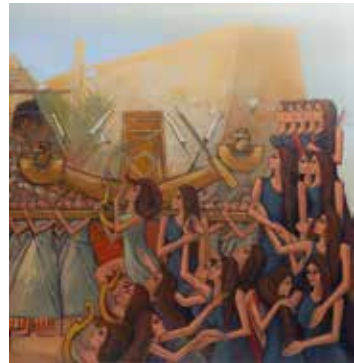


Sonderausstellung

An Egyptian Story. Paintings by Alaa Awad

28. November 2022 bis 5. März 2023

Diese Sonderausstellung zeigt ausgewählte Kunstwerke des zeitgenössischen Malers Alaa Awad, der durch seine großformatigen Wandgemälde in Kairo im Jahr 2012 als Streetart-Künstler bekannt wurde. Die Ausstellung greift seine wichtigsten Schaffensphasen auf. Für seine beeindruckenden Ölgemälde und Zeichnungen findet Alaa Awad Inspiration im alten und kontemporären Ägypten. Als besonderes Highlight wird der Künstler ein neues Wandgemälde live in der Ausstellung gestalten.



El Mouled (Ausschnitt), Alaa Awad

Vortrag am 13. Dezember, 18.15 Uhr

Auditorium des Museums (keine Anmeldung erforderlich)

Teilnahme € 4,- | Mitglieder des Freundeskreises frei

Der goldene Pharaos. 100 Jahre Entdeckung des Tutanchamun-Grabes

Dr. Sylvia Schoske, München

Ein kleines Resümee einer endlosen Geschichte: Im November 1922 entdeckte der Engländer Howard Carter das Grab eines nahezu unbekanntes Königs im oberägyptischen Luxor – und löste damit einen unglaublichen Medien-Hype aus, der ununterbrochen und ungebrochen bis heute anhält. Noch interessanter waren seinerzeit die Berichte über den „Fluch des Pharaos“ – und auch heute noch versprechen die Medien sensationelle Enthüllungen („Mord am Pharaos?“ u. ä.). Sind diese Geschichten frei erfunden oder haben sie einen wahren Kern? Und was weiß man eigentlich über den historischen Tutanchamun und seine Zeit?

Online-Vorträge bei der Münchner Volkshochschule

Unser Mitglied Dr. Frank S. Becker hält bei der MVHS Online-Vorträge (Dauer 90 Min., Normalgebühr 6,- €) zu folgenden Themen:

Donnerstag, 24.11. 2022, 10:00 Uhr

Kreuz kontra Halbmond – das erste Ringen um das Mittelmeer (MVHS P110840 – Online)

Das 7. Jh. markiert den Übergang vom „römischen“ Mittelmeer zur heutigen Zweiteilung – politisch, militärisch und kunsthistorisch.

Donnerstag, 1.12. 2022, 10:00 Uhr

Die Kreuzzüge – unterwegs auf bewaffneter Pilgerfahrt (MVHS P110844 – Online)

Geschichte zweier Jahrhunderte europäischer Präsenz im Nahen Osten – Hintergründe, Akteure und Nachwehen einer oft missverstandenen Zeit.

Donnerstag, 12.1. 2023, 19:00 Uhr

Geheimnisvolle Stätten der Antike (MVHS P217600 – Online)

Eine Reise zu 7 Stätten im östlichen Mittelmeerraum – den Pyramiden, dem Felsentempel von Abu Simbel, den Ruinenstätten von Persepolis, Petra, Palmyra und Baalbek sowie der einstigen Kaiserkirche Hagia Sophia in Istanbul.

Donnerstag, 26.1. 2023, 18:00 Uhr

Istanbul – Hauptstadt zweier Weltreiche (MVHS P183060 – Online)

Geschichte und Bauten einer der faszinierendsten Städte des Nahen Ostens, die heute noch quicklebendig ist.

Weitere Informationen zu den Vorträgen und zur Anmeldung finden Sie unter <https://www.mvhs.de>

09. – 11. September 2022

Sahara Club Herbsttreffen auf der Schwäbischen Alb

Hoch über dem Lautertal bei Bichishausen hat der Sahara-Club-Vorsitzende Rudi Hettinger einen schönen Platz für das Treffen entdeckt, ausgestattet mit mehreren Sitzbänken und Feuerstellen sowie Dixi-Toilette und Müllcontainer. Ob Relaxen in der Sonne, ein kleiner Spaziergang oder eine Wanderung – hier ist vieles möglich.

Nach dem regenarmen Sommer hat sich das Wetter leider nicht von der besten Seite gezeigt, aber am Freitag hat die Sonne nochmal ihr Bestes gegeben und abends konnten alle gemütlich am Lagerfeuer sitzen und einen tollen Vollmond-Aufgang bewundern. Am Samstag hat dann der Regen Regie geführt, so dass die 23 Teilnehmer unter dem Pavillon und den Planen zusammenrücken mussten, was den Gesprächen über vergangene oder geplante Reisen keinen Abbruch getan hat. Zwischendurch hat der Regen immer wieder Pausen eingelegt, die auch für einen Spaziergang reichten.

Da Susi Zielonkowsky diesmal leider nicht selbst den Kochlöffel geschwungen hat, gab es am Samstagabend ein gemeinsames Abendessen im Gasthaus Hirsch in dem kleinen Ort unterhalb des Platzes. Zum Abschied hat sich am Sonntag dann wieder die Sonne gezeigt, vielleicht als Einladung fürs nächste Jahr?

(Sahara Club Website/Info, B. Griesbach-Kohle)

(Fotos: © Susi Zielonkowsky, Sonja und Ottmar Riedl sowie Rudi Hettinger)



Schneider Bräuhaus Berg am Laim

Baumkirchner Str. 5, 81673 München
089-431 63 81

Treffen ab 18:30 Uhr
Vorträge um 19:30 Uhr

ÖPNV-Haltestellen:
Baumkirchner Straße Tram: 31, N19 | Bus: 187
Josephsburg: U2 (350m)

Eintritt frei

16. November 2022

Saudi Arabien, das Königreich mit den zwei Gesichtern

Edelgard und Christian Speer

**Bitte geändertes
Datum beachten!**

Mit Ausrufung der „Vision 2030“ durch Kronprinz Mohammed Bin Salman begann in allen Bereichen des Königreiches Saudi Arabien eine Modernisierung und 2019 auch eine Öffnung für den allgemeinen Tourismus. Doch Corona machte unseren Traum KSA auf eigener Achse zu bereisen zunichte. Erst im Sommer 2021 durften wieder kleine Touristengruppen das Land bereisen.

In einer zweiwöchigen geführten Reise vom Roten Meer zum Persischen Golf lernten wir nicht nur die vielfältigen Kulturen, einzigartige, sensibel restaurierte Altertümer und atemberaubende Landschaften des Königreiches kennen, sondern erlebten auch Kontrastprogramme wie z. B. zwischen der weltoffenen Stadt Jedda, der konservativen Metropole Riad oder der schiitisch geprägten, modernen Erdöl-Metropole Damman.



„Ithra“ – Wahrzeichen von Damman
(© E./C. Speer)



Grandiose Bergwelt in der Asir-Region
(© E./C. Speer)

15. Dezember 2022

Unterwegs in Jordanien – zu Fuß, per Kamel und auf vier Rädern

Peter Franzisky

Ausnahmsweise
am Donnerstag!

In den vergangenen 30 Jahren war Peter Franzisky insgesamt sechs Mal im Königreich Jordanien. Er berichtet über die Entwicklungen im Laufe der Jahre und über die verschiedenen Reiseformen mit dem eigenen Wagen, dem Mietwagen, zu Fuß und per Kamel.



Im Wadi Rum (© P. Franzisky)



Wadi Hassa (© P. Franzisky)

11. Januar 2023

Ägypten für Fortgeschrittene

Birgit Hampl

Auch nach zahlreichen Ägyptenreisen ist immer noch so viel Neues in diesem Land zu entdecken: Viele interessante Orte abseits ausgetretener Touristenpfade und ständige Neueröffnungen archäologischer Stätten. Das Wüstenland am Nil beeindruckt zudem mit herrlichen Naturlandschaften und nicht zuletzt mit ihren freundlichen, immer hilfsbereiten Menschen.



Wadi el-Subua (© Birgit Hampl)

Algerien, Namibia, Mauretanien

Infos über den Sahara-Club e.V.
E-Mail: info@sahara-club.de

Iran / Zentralasien

Hartmut Niemann
Weender Straße 48
37073 Göttingen
Telefon: 0551-48 66 52
E-Mail: info@orientexpressonline.de

Nahost / Arabische Halbinsel, Oman

Peter Franzisky
Johann-Karg-Str.4d
85540 Haar
Telefon: 089-62 43 97 91
Fax: 089-62 43 98 85
E-Mail: mail@bedu.de

KFZ-Technik

Dr.-Ing. Heiner Sattel
Zugspitzstraße 32
82131 Gauting
Telefon: 089-89 34 09 11
Fax: 089-89 34 09 12
E-Mail: info@unfallanalyse-sattel.de

Der EAF hat deutschlandweit Mitglieder. Wir begrüßen es daher sehr, wenn sich die Mitglieder in anderen Regionen enger zusammenschließen, um sich so persönlich kennen zu lernen und Erfahrungsaustausch zu pflegen. Als Anlaufstellen bieten sich z. B. die Stammtische vom Sahara Club an.

Sahara Club e.V.

Stammtische bundesweit

Ansprechpartner, Orte und Termine:
E-Mail: info@sahara-club.de
Internet: <https://www.sahara-club.de>

■ EURO-ARABISCHER FREUNDSCHAFTSKREIS E.V.

Internet	https://www.eaf-ev.de
Vorsitzender	Uwe Griesbach, Heinzelmännchenstr. 7, 81739 München Telefon: 089-20 18 78 49, E-Mail: 1.vorstand@eaf-ev.de
1. stellv. Vorsitzender	– vakant –
Kassenwart	Elke Preisler, FritzLangeStraße 3, 81547 München Telefon: 089-12 39 15 55, E-Mail: edpreisler@gmx.de
PANORAMA-Redaktion, VISP	Bettina Griesbach-Kohle, Heinzelmännchenstr. 7, 81739 München Telefon: 089-20 18 78 49, E-Mail: redaktionsteam@eaf-ev.de
Redaktionsteam	Bettina und Uwe Griesbach Helmut Six Angebote für Vorträge und Heft-Beiträge bitte an Uwe Griesbach
Layout und Gestaltung	Claudia Geisweid, geisweid@cggc.de
Druck	SAXOPRINT GmbH, Dresden
Ausgabe	4. Quartal 2022
Auflage	200 Stck.
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe	15.01.2023
Homepage	Daniel Kirchenmayer, E-Mail: homepage@eaf-ev.de
Jahresbeiträge	Paare: € 40,00, Einzelmitglieder: € 30,00 Schüler/Studenten: € 20,00
Aufnahmegebühr	€ 15,00 einmalig einschl. Mitgliedsausweis, Passfoto erforderlich
Bankverbindung	Kreissparkasse München, IBAN: DE50 7025 0150 0000 1222 42 BIC: BYLADEM1KMS

ONLINE PRINTED BY

SAXOPRINT 

Der Euro-Arabische Freundschaftskreis e. V. (EAF) ist als gemeinnützig anerkannt, unabhängig und nicht politisch, religiös oder wirtschaftlich tätig. Die Informationen stammen aus Mitgliederkreisen und sonstigen gut unterrichteten Stellen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht mit der Meinung des EAF übereinstimmen. Für die Richtigkeit von Informationen übernimmt der EAF keine Haftung. Die Redaktion behält sich vor, Inhalte ggf. sprachlich anzupassen und entsprechend den Platzverhältnissen im PANORAMA zu kürzen. Für zur Verfügung gestelltes Material wie z. B. Bilder und Texte stellt der Autor dem EAF unbeschränkte Nutzungsrechte zur Veröffentlichung in traditionellen sowie digitalen Druckerzeugnissen und im Rahmen der EAF-Online-Präsenz zur Verfügung. Bitte, fordern Sie bei Interesse weitere Informationen und den Aufnahmeantrag an.

